

Elgudsha Dadunaschwili

Der Urtyp des Motivs des heimgekehrten Gatten

Das Motiv des heimgekehrten Gatten oder "der Gatte auf der Hochzeit der Ehefrau" wird im internationalen Motiv-Index von Aarne/Thompson als Nummer 974 geführt. Das Grundsujet des Motivs ist folgendes: "In Abwesenheit ihres Mannes, der in der Fremde (häufig exotische oder phantastische Länder) auf Wanderschaft (in Gefangenschaft) ist, wird die Frau gezwungen, sich einen neuen Mann zu wählen; der frühere Gatte kehrt (oft mit übernatürlicher Hilfe, während eines Schlafes, gewarnt durch einen Traum) am Hochzeitstag zurück (häufig verkleidet oder unansehnlich als Bettler) und gibt sich seiner Frau zu erkennen (häufiges Erkennungszeichen: Er läßt einen ihr bekannten Ring in den Trinkbecher fallen), wird von den Haustieren (Pferd, Hund) erkannt oder antwortet auf Fragen der Frau richtig nach Kennzeichen am und im Haus, zuletzt nach intimen Malen an ihrem Körper (Folgemotiv: Rache an dem Nebenbuhler bzw. an den treulosen Hausgenossen)." ¹

Dieses Motiv liegt der "Odyssee" von Homer zugrunde. Es ist in Märchen und Heldenepen verschiedener Völker der Welt anzutreffen.

Auch in der georgischen Folklore ist es recht populär. M. Čikovani, der 1971 speziell die Verbreitung des Motivs in der georgischen Folklore untersuchte, führte nur einige Märchen an ². Derzeit ist es bereits möglich, neugefundene Materialien zu verwerten, die das Bestehen dieses Motivs nicht nur in den georgischen Märchen, sondern auch im Sagengut belegen.

Zu diesem Zeitpunkt sind wir in der Lage, neun Varianten der entsprechenden georgischen Sage aufzuführen ³:

Den erwähnten Varianten zufolge ist Giorgi Baxturiŷe, mit anderem Namen Giorgi Paškuliŷe (b), bei den Soldaten (d, e), nach Sibirien verbannt (g), als Tagelöhner bei einem Herrn im Dienst (h), als Schalmieenspieler auf Tournee gegangen und in die Gefangenschaft der Daghestaner (a, b, f, i) oder der Hundsgesichtigen (c) geraten. In der Gefangenschaft mästet man ihn speziell, um ihn dann zu schlachten und zu verzehren (b, c, i). In der Gefangenschaft ernährt er sich von einem Zauberpfeffer, der nach jedem

Abbeißen wieder ganz wird (a). Giorgi nutzt die Abwesenheit der Kannibaleneltern und täuscht deren Kinder (a, b). Er entflieht (a, b, c, i), er entkommt seinen Verfolgern (b, i). Er gelangt in das Kuckucksland und bittet die Vögel, ihm zu helfen, in die Heimat zurückzukehren (a, b, i). Giorgi kehrt in die Heimat zurück. Zu Hause ist Hochzeit, man verheiratet seine Ehefrau. Man erkennt Giorgi nicht, sondern hält ihn für einen Gärtner (a, b, c, h), für einen fahrenden Schalmeyenspieler (d). Die Gäste versuchen, auf Giorgis Tschonguri zu spielen, bringen es aber nicht zuwege (f). Giorgi bittet um den Tschonguri (a, c, f), den Panduri (b), nimmt die Schalmey in seine Hand (i), er gibt sich zu erkennen (a, b, c, d, e, f, g, i):

me, giorgi baxturiže,	Ich heiße Giorgi Baxturiže
dabadebidan mkviano;	von Geburt an;
colis korçils movesçari,	zur Hochzeit meiner Frau bin ich zu-
	[rechtgekommen,
bedic amasa hkviano!	das heißt Glück!

Man erkennt ihn (a, b, c, e, f, g). Die Frau verbleibt bei Giorgi (a, b, c, e, f, g), Giorgi gibt dem Bräutigam seine Schwester zur Frau (c, e, f, h, i) oder gestattet ihm, seine Frau zu küssen (a, b).

Wenn wir ein paar Abweichungen außer acht lassen, die ohnehin unbedeutend sind, so ist Giorgi Baxturiže als Hauptperson der Sage zu betrachten.

Einen von der allgemeinen Regel der Namensgebung etwas unterschiedlichen Befund zeigen die Varianten b und i. In der Variante b wird die Hauptperson in einem Fall Mate Paşkuliže genannt, obwohl sie sogar in der Überschrift und in dem Teil der Sage, in dem sie sich den Hochzeitsgästen durch Gesang zu erkennen gibt, wiederum als Giorgi Baxturiže erwähnt ist. Der Name des Mannes ist auch in der Variante i verändert, wo er Biçia heißt.

Natürlich drängt sich die Frage auf: Wodurch ist es bedingt, daß diese Geschichte nur Baxturiže zugeschrieben wird?

Es scheint nicht unbegründet anzunehmen, daß Baxturiže eine historische Persönlichkeit ist, obgleich allgemein die Realität einer Gestalt nicht ausreichend ist, um das Bestehen einer ständigen Verbindung zwischen ihr und dem Sujet zu gewährleisten. Es ist nicht nur ein Fall bekannt, in dem ein und dieselbe Geschichte gleichermaßen mehreren Personen zugeschrieben wird. In diesem Fall scheint offenbar die Existenz der zentralen Episode der Sage in Versform die entscheidende Rolle zur Verknüpfung mit der vorliegenden Baxturiže-Geschichte zu spielen.

Genauso wie im Gedicht im allgemeinen ist auch hier jedem einzelnen Wort derart genau und fest der eigene Platz zugewiesen, daß seine Umstellung oder Änderung fast unvorstellbar ist. Tatsächlich ist jedes Wort der

vorliegenden vier Verse, wenn wir aus der Spezifik der entsprechenden Dialekte hervorgehende unbedeutende Änderungen morphologischen Charakters unberücksichtigt lassen, in jeder einzelnen Variante der Sage unverändert vertreten.

Im Zusammenhang damit, daß diese Geschichte immer Baxturiḡe zugeschrieben wird, ist bei der Betrachtung der genannten Gestalt ein weiteres Moment bemerkenswert, und zwar, daß es die Sage bestimmten Varianten zufolge nicht für nötig erachtet, etwas zur Herkunft, zum Beruf oder zu anderen Seiten Baxturiḡes zu erzählen. Den Varianten nach tritt Baxturiḡe unmittelbar in die Erzählung ein:

1. "In früherer Zeit machten die Daghestaner Jagd auf die Leute. Damals erwischten sie irgendwo Giorgi Baxturiḡe und nahmen ihn gefangen" (a).

2. "Die Daghestaner nahmen Giorgi Baxturiḡe gefangen, sie nahmen ihn mit" (b).

Wie wir sehen, ist Baxturiḡe so dargestellt, als wäre er selbst die Berechnungsmarke, der Wegweiser, der ohnehin allen wohlbekannt ist und daher keiner Erklärung bedarf.

Zum Ort der Gefangenschaft und zu den Gefangennehmenden: Der Mehrzahl der Varianten zufolge ist die Ursache der Entfernung Giorgi Baxturiḡes von seiner Familie die Gefangenschaft. Als Gefangennehmende treten ebenso in den meisten Fällen reale Menschen in Erscheinung: die Daghestaner (a, b, f, i), der Kriegsgegner (d, e) oder die Obrigkeit (g). Nur in einem Fall sind als Gefangennehmende die märchenhaft mythischen Gestalten der "Hundsgesichtigen" genannt. Einer Variantengruppe zufolge (a, b, c, i) beabsichtigen die Häscher, Giorgi zu verzehren. In den Varianten a, b und i sind dies die Daghestaner, der Variante c zufolge die Hundsgesichtigen.

Sowohl die Daghestaner als auch die Gefangenschaft bei den Daghestanern waren den Georgiern als historische Realität gut bekannt. Daher dürfte den Eignern der Sage und auch ganz allgemein die Tatsache nicht unbekannt gewesen sein, daß für die Daghestaner in der historisch überschaubaren Zeit niemals Kannibalismus kennzeichnend gewesen ist. Daraus wird klar, daß der Sage nach die Übertragung einer für eine Gestalt charakteristischen Eigenschaft auf eine andere Gestalt stattfindet. Und die Gestalt, die in dieser Funktion in der georgischen Folklore bekannt ist, ist der "Hundsgesichtige". Diese Gestalt ist zwar nur in einer einzigen Variante der Sage genannt, doch begegnet sie in gleicher Funktion auch in anderen Fällen in der georgischen Folklore. Ein solcher ist beispielsweise die Sage, die als unabhängiger Text der von uns belegten b-Variante der Sage folgt und von demselben Sprecher aufgezeichnet wurde. Diese letztere wieder-

holt beinahe inhaltlich die Episode des Besuchs Odysseus' bei den Zyklopen, falls wir natürlich den Umstand nicht in Betracht ziehen, daß die georgischen Hundsgesichtigen im Unterschied zu dem griechischen Zyklopen zweiäugig sind. Gleichen Inhalts sind auch die von Elene Virsalaze⁴ und Sevaṣṭi Gaṣečilaze⁵ aufgezeichneten Sagen von den Hundsgesichtigen. Die letztere Variante weist hinsichtlich der Beschreibung der Gestalten und des Inhalts fast keinerlei Widerspruch zu der entsprechenden Episode der "Odyssee" auf.

Flucht und Verfolgung: In den meisten Fällen entzieht sich Giorgi Baxturiṣe dank eigenen Geschicks der Gefangenschaft. In der Variante i schleicht sich Baxturiṣe durch ein in den Fußboden gegrabenes Loch (avon, und nach den Varianten a und b helfen ihm dabei die Kannibalenkinder. Die Findigkeit Baxturiṣes und die Tölpelhaftigkeit der Kannibalen ist besonders in der Variante b deutlich ersichtlich, derzufolge Giorgi den im Haus allein gebliebenen Kindern verspricht, daß er sich, statt sich aus der Grube davonzumachen, selbst Hände und Füße abschlagen und sie vor der Rückkehr der Eltern bewirten wird, wozu die Kinder ihre Zustimmung geben. Baxturiṣe wirft die Kannibalkinder in den auf dem Feuer stehenden Kessel mit kochendem Wasser und flieht (b).

Seine ehemaligen Fänger verfolgen den Entflohenen mit Hunden. Baxturiṣe klettert im Wald auf einen Baum und versteckt sich in einer Höhlung. Die Hunde rennen um den Baum herum und bellen. Da sich die Verfolger das Verhalten der Hunde nicht erklären können, geben sie die Verfolgung auf und kehren zurück (b, i).

Das Kuckucksland: Den Varianten a, b und i der Sage zufolge gelangt der der Gefangenschaft entronnene Baxturiṣe in das Kuckucksland.

In den Varianten a und i hat er vor der Ankunft im Kuckucksland eine Aschenbrücke zu überqueren. Um die Verfolger zu täuschen, geht er rückwärts über diese Brücke (a) oder überschreitet sie mit verkehrt herum angezogenen Schuhen (i). Den Varianten a und b zufolge leben im Kuckucksland nur unmündige Kinder (nach Variante a nur Mädchen, nach der Variante b nur Jungen). Der Variante b zufolge hängt ihre Kleidung an einem Baum, wessen Sachen herabfallen, der wird sterben. In dieser Variante ist nicht beschrieben, wie die Kinder die Kuckucksgestalt annehmen, in der Variante a aber heißt es, daß sie dies durch Hineinschlüpfen in einen Kranz erreichen. Was die Variante i betrifft, so kennt sie die Verwandlung der Menschen in Kuckucksvögel und umgekehrt überhaupt nicht.

Die Hauptfunktion der Kuckucksvögel besteht darin, Giorgi n die Heimat zurückzubringen. Wie sie das bewerkstelligen, bleibt in der Variante b unklar, während den Varianten a und i zufolge Baxturiṣe den Stimmen der Vögel folgt.

Hochzeit: Die Frau, deren Ehemann man für tot hält, nötigt man, einen anderen Mann zu heiraten. Oftmals bleibt unklar, von wem die Initiative zur Vermählung ausgeht. Nur in einer Variante ist ersichtlich, daß der Schwiegervater der Schwiegertochter die Heirat vorschlägt (h). Aus einem weiteren Text geht hervor, daß die Mutter und Baxturizes Schwester mit der Heirat der Schwiegertochter unzufrieden sind, was in ihrem Weinen zum Ausdruck kommt (c).

Das Schlimmste, das dem Bräutigam widerfahren kann, ist es, durch das plötzliche Erscheinen Baxturizes mit leeren Händen das Haus zu verlassen:

ade, nepe, ƙarši gadi,	Steh auf, Bräutigam, geh zur Tür hinaus,
paɗarɗali čemiao!	die Braut ist mein!

Natürlich kann auch das Recht, die Frau zu küssen, das in a und b belegt ist, keine große Vergünstigung sein:

ade, size, ƙarši gadi,	Steh auf, Bräutigam, geh zur Tür hinaus,
ƙocna šen da kali meo!	der Kuß dir und die Frau mir!

Allerdings gibt es auch einen besseren Ausweg: Baxturize bietet dem Bräutigam die Schwester zur Frau an (c, e, f, h, i):

ade, size, ƙarši gadi,	Steh auf, Bräutigam, geh zur Tür hinaus,
das mogcem da cols verao!	die Schwester will ich dir geben und

oder

[nicht die Frau!

čemi coli čemtvis iǵves,	Meine Frau soll für mich sein,
dai šentvis momiciao.	die Schwester gebe ich dir.

Folgerung: Wie aus der dargestellten Übersicht hervorgeht, haben wir es mit einer inhaltlich gut organisierten und motivierten Sage zu tun, deren wesentlicher Kern aus folgenden Episoden besteht: Gefangenschaft - Flucht - Reise in das Kuckucksland - plötzliche Heimkehr und Verhinderung der Hochzeit der Frau. Obwohl die Sage in einzelnen Episoden eine Nähe zu anderen Sujets aufweist, zeichnet sie sich durch ausgeprägte Individualität und Originalität aus. In der Sage wird dies durch das Bestehen der Hochzeitsepisode erzielt. Man kann freiheraus sagen, daß die Hochzeit für diese Sage eine Episode von identifizierender Bedeutung verkörpert. Es liegen ja auch Sagen vor, in denen weder die Episode der Gefangenschaft vorkommt, noch die Geschichte von der Reise in das Kuckucksland, und trotzdem bereitet es keinerlei Schwierigkeit, sie anhand der Hochzeitsepisode mit einer Sage dieses Zyklus zu verknüpfen. Und andererseits haben wir Texte, die hinsichtlich der Gefangenschaft, der Flucht und der Ankunft im Kuckucksland eine Nähe zu dieser Sage aufweisen, aber wegen des Fehlens der Hochzeitsepisode Überlieferungen eines ganz anderen Zyklus zuzuordnen sind. Das deutlichste Beispiel hierfür ist die Sage von Xogais Mindi ⁶.

So entsteht der Eindruck, daß der uns interessierenden Sage zufolge alle anderen, vor der Hochzeitsepisode entwickelten Handlungen eine vorberei-

tende Etappe auf das Vollbringen der für den Helden besonders bedeutungsvollen Angelegenheit darstellen. Baxturizes Verhalten ist nicht einfach eine Reaktion auf den dank der Zufälle entstandenen Widerspruch, sondern eine Handlung von Präzedenzbedeutung, die einer bis dahin eingebürgerten Tradition gegenübertritt, sie aufhebt und eine neue Ordnung begründet. Worin diese Tradition bestanden haben kann und worin das Wesen der neuen Ordnung liegt, wollen wir im weiteren untersuchen.

Zu diesem Zweck wollen wir die Aufmerksamkeit vor allem auf eine Nuance richten, durch die sich die vorliegende Sage sowohl vom Märchen als auch vom griechischen und nicht nur vom griechischen Hedenepos bedeutend unterscheidet⁷. Dies ist die besondere Haltung gegenüber dem Bräutigam. Dem Ende der Sage nach ist es klar, daß den Bräutigan keinerlei Schuld vor Baxturize trifft. Mehr noch, er handelt ganz gesetzeskonform. Davon zeugt auch die Tatsache, daß man ihm nicht nur gleichsam entschuldigend die Hochzeit verweigert, sondern ihm noch eine Art Kompensation anbietet.

Wir meinen, daß wir uns in dieser Situation leicht zurechtfinden, wenn wir die alte Tradition des Levirats berücksichtigen, das seinerzeit wie in vielen anderen Ländern auch in Georgien verbreitet gewesen sein muß⁸.

Nach dieser Interpretation ist der in der Sage heiratsbereite Bräutigam der Schwager der Braut, der dem Brauch des Levirats zufolge das Recht hat, die Gattin des verstorbenen Bruders zu ehelichen.

Hier ergibt sich aber die Frage: Wenn der Bräutigam der Bruder des Ehemannes ist, wer ist dann das Mädchen, das man ihm als Ersatz anbietet? Falls es die Schwester des Helden ist, dann handelt es sich gleichzeitig auch um die Schwester des Bräutigams. Es ist anzunehmen, daß wir es hier nicht mit einem Mädchen der Familie zu tun haben, der der Held angehört, sondern um die jüngere Schwester der Schwiegertochter der Familie, die dem Brauch des Sororats zufolge ebenfalls in der Verfügung des Ehemanns ist.

Somit ist zu vermuten, daß Baxturize durch seine Rückkehr den Wunsch der Verstorbenen andeutet, sowohl den Brauch, die Witwe an den Schwager zu verheiraten, als auch den Brauch, die Schwester der Frau zu ehelichen, für ungesetzlich zu erklären. Daß Baxturize den Willen der Verstorbenen zum Ausdruck bringt, wird aus folgender Beobachtung klar: Synkretistischem Denken zufolge kann, wenn der Mensch einmal schon als verstorben gegolten hat, sein neuerliches Erscheinen nur eine einzige Erklärung haben, und zwar kann er als auf den Wunsch der Verstorbenen ausgesandter Botschafter aufgefaßt werden, der den Lebenden die Notwendigkeit der Einführung eines von den verstorbenen Vorfahren als Gesetzesbegründern gewünschten neuen Brauchs kundtut. Daß Baxturize aus dem

Totenreich zurückgekehrt ist, darauf deutet unmittelbar die Episode vom Gelangen in das Kuckucksland und von der hilfreich vermittelten Rückkehr in die Heimat hin.

Der Kuckuck erscheint in der georgischen Mythologie verbunden mit einer verstorbenen und aus dem Totenreich auferstandenen Gottheit. In der Vorstellung der Georgier, die auch in einer Variante der Sage von Xogais Mindi enthalten ist, gilt der Kuckuck als frühlingsbringender Vogel. "Nach Arxot'i habe ich den Frühling gebracht", sagt der einäugige Kuckuck zu Xogais Mindi⁹. Der Kuckucksruf wird im Georgischen lautmalerisch als "kape, tese" (Rode, säe!) empfunden, wonach wir als ersten Lehrmeister der Bodenbearbeitung bei den Georgiern den Kuckuck zu betrachten haben. Nach einer von uns in Kartli aufgezeichneten Überlieferung bricht der Kuckuck zu Mariä Verkündigung auf und kommt zu Ostern an. Im Herbst kehrt er zurück und trägt drei Ähren des gewachsenen Getreides fort¹⁰. Der Kuckuck fungiert nicht nur als Führer der aus der Gefangenschaft des Todes befreiten Natur, sondern geleitet dieselbe auch wieder in das Reich des Todes zurück. An dieser Stelle gehen wir nicht auf die Nähe der in Georgien verbreiteten analogen Vorstellungen über eine verstorbene und aus dem Totenreich auferstandene Gottheit zum Mythos der Völker der Welt ein, sondern fügen lediglich hinzu, daß die georgischen Vorstellungen über die Kuckucke in ihrer allgemeinen Attribuierung eine gewisse Ähnlichkeit zu den prägnantesten Vertretern dieses Mythologems, zu den Gestalten von Demeter und ihrer Tochter, aus der griechischen Mythologie aufweisen:

a) Demeter lehrt die Menschen die Bodenbearbeitung; auch die Kuckucke deuten den Menschen dies mit georgischen Worten an: "Kape, tese!"

b) Persephone ist Mitregentin im Totenreich, die ein Drittel des Jahres in der Unterwelt verbringt und zwei Drittel in der Oberwelt; die Kuckucksvögel kommen zu Ostern und kehren im Juli zurück.

c) Demeter ist die Göttin der Fülle und der Fruchtbarkeit, durch deren Gnade sich auch die Scheunen der Bauern füllen; die Kuckucke geben dem Menschen Brot, von dem es heißt: "Wieviel Bissen du abbeißt, soviel wird ihm wieder zugefügt"¹¹ u. a.

Falls obige Hypothese richtig ist, dann ist klar, daß die untersuchte georgische Sage eine Spur von jenen durch den in ältester Zeit in den gesellschaftlichen Beziehungen vonstattengegangenen überaus bedeutsamen Wandel hervorgerufenen Aufwallungen bewahrt, deren Erkennen anhand anderer bis heute bekannter Materialien nicht möglich ist. Daraus wird die besondere Bedeutung der georgischen Sage für die Fixierung des Urtyps dieses Motivs und die Interpretation der historischen Grundlage seiner Entstehung verständlich.

Anmerkungen

1 Heimkehr des Gatten (in: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 6, S. 702-03).

2 Čikovani, M.: BerznuLi da kartuli mitologiis saġitxebi, Tbilisi 1971.

3 a: ohne Titel, Sprecher: Verička Cuxiřvili, 54 Jahre alt, Dorf Čixa des Kreises Saġxere (1957); der Text wurde in verkürzter Form im Bd. 8 der Ausgabe "Kartuli xalxuri ġoezia" als Nr. 46 mit Anmerkungen und Varianten veröffentlicht. Der vollständige Text liegt im Folklore-Archiv des řota-Rustaveli-Instituts für georgische Literatur, pav 23-3, S. 215.

b: "Giorgi Baxġurize", Sprecher: řota Mġġerařvili, Dorf Oryuli des Kreises Saġxere (1961); Folklore-Archiv des řota-Rustaveli-Instituts für georgische Literatur, pai 85, S. 70.

c: "Monadire (Märchen)", Sprecher: řela Mosiařvili, 57 Jahre alt, Dorf Vaġa des Kreises Xařuri (1962); Folklore-Archiv des řota-Rustaveli-Instituts für georgische Literatur, pak 37, S. 303.

d: ohne Titel, Sprecher: Ivane Abařize, Dorf Savane des Kreises Saġxere (1958); im Bd. 9 der Ausgabe "Kartuli xalxuri ġoezia", Nr. 1023.

e: "Ambavi Giorgi Baxġurizeze", Sprecher: Luba Guncage, 48 Jahre alt, Dorf Kvaliti des Kreises Zestaponi (1961); Folklore-Archiv des řota-Rustaveli-Instituts für georgische Literatur, pai 82, S. 6.

f: "Giorgi Baxġurize", Sprecher: Ilia Sadyobelařvili, 86 Jahre alt, Dorf Fona des Kreises Saġxere (1961); Folklore-Archiv des řota-Rustaveli-Instituts für georgische Literatur, pai 85, S. 70.

g: ohne Titel, aufgezeichnet in Imereti von M. Kelenġerize; M. Kelenġerize-Archiv des Kġorneli-Kġekeliġe-Handschriften-Instituts, Nr. 64, S. 52; Bd. 8 der Ausgabe "Kartuli xalxuri ġoezia", Nr. 46.

h: "Zġapari", Sprecher: Iařa Adeiřvili, 65 Jahre alt, Dorf Uxuti des Kreises Vani (1984); Folklore-Archiv des řota-Rustaveli-Instituts für georgische Literatur, pai 276-2, S. 112.

i: ohne Titel, Sprecher: Mixeil Kırvalize, 77 Jahre alt, Dorf Sxviřori des Kreises Saġxere (1961); Folklore-Archiv des řota-Rustaveli-Instituts für georgische Literatur, pai 81, S. 256.

4 Folklore-Archiv des řota-Rustaveli-Instituts für georgische Literatur, paa 32724.

5 a. a. O., paa 17771.

6 Gaġeġilaze, A.: Gadmocema "Xogais Mindi" da ġoema "gvelis mġameli", Tbilisi 1959, S. 24-27.

7 Vgl. Heimkehr des Gatten (in: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 6, S. 702-707); Tolstoj, I. I.: Vozvrařġenie muġa v "Odisee" i v russkoj skazke (in: Stat'i o fol'klore, Moskva 1966).

8 Über Reste des Sororats und des Levirats im Swanetien des 20. Jhs. s.


~~~~~  
Xaraze, R.: Didi ožaxis gadmonaštebi svanetši, Tbilisi 1939, S. 70.

9 Gačečilaze, A.: op. cit., S. 26.

10 Folklore-Archiv des Šota-Rustaveli-Instituts für georgische Literatur, pak 380, Nr. 49.

11 Gačečilaze, A.: op. cit., S. 27.